



## PATMOS

Liebe ist die Ausstrahlung eines Menschen in vollkommener Selbsthingabe. Ein solcher Zustand ist nicht herbeizubefehlen. Er ist nicht mit moralischen Mitteln erzwingbar. Alles was tauglich, tugendhaft am Menschen ist, verdanken wir dieser Liebe.

Unweigerlich legt der Autor **Eugen Drewermann** die Voraussetzung einer erneuerten Einsicht zugrunde: **Glaube - Hoffnung - Liebe**. Dies gilt in besonderer Weise für die moderne Medizin, die sich häufig auf die einseitige Anwendung von Qualitätsgesicherten Verfahren zurückzieht. Wir leben in einer von Ökonomie und Effizienz geprägten Welt, die durch die Sorge um den Anderen motivierte Gabe, immer mehr durch den Tausch ersetzt wird.

Immer mehr Ärzte werden dazu angehalten, nicht auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten Rücksicht zu nehmen, sondern **nur** das zu tun, was sich rentiert.

Die Selbstverständlichkeit der optimalen Hilfeleistung, die den Kern ärztlicher und pflegerischer Tätigkeit ausmachen sollte, wird unterminiert und die Gabe zu einem Fremdwort in einer von Ökonomie, Naturwissenschaft und Technik geprägten modernen Medizin. Die alte Denkweise über Tugenden, welche des Menschen besondere moralische Haltungen benennen, findet eine erneuerte Bedeutsamkeit für eine humane Medizin.

Die Lehre der Tugenden stammt von den Römern. Sie basiert auf der Annahme von "Freiheit des Willens". Gegenteil der Tugenden sind die Laster, welche Gewohnheit für das Böse bedeuten.

In annehmbarer Weise, mit vielen Anregungen öffnet der Autor dem interessierten Leser sein Herz, für die Gnade Gottes, durch die heilsame Wirkung der Evangelien. Der Kern seiner Beweisführung ist vorhersehbar, durchaus gut zum besseren Verständnis.

Charaktereigenschaften, wie sie die klassische Theologie vorgenommen hat, werden vorzüglich beleuchtet: " Die sieben Tugenden" korrespondiert mit ihnen:

Superbia: Hochmut Eitelkeit, Stolz, Übermut  
Avaritia: Geiz, Habgier  
Luxuria: Wollust, Ausschweifung, Genusssucht  
Ira: Zorn, Rachsucht, Vergeltung, Wut  
Gula: Völlerei, Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Selbstsucht  
Invidia: Neid, Eifersucht, Missgunst  
Acedia: Faulheit, Feigheit, Ignoranz, Trägheit des Herzens

Immer wieder haben Tugendlehren und Ethiken darüber sich Gedanken gemacht, wie man diese schlechten Eigenschaften von Menschen in Tugenden, in menschliches und ethisches Handeln verwandeln kann. In der christlichen Kirche waren es vor allem der Glaube, die Liebe und die Hoffnung, die dem traditionellen Tugendkatalog voran gestellt wurden. Drewermann macht nun in seinem neuen Buch deutlich, dass "diese drei christlichen Grundhaltungen eben keine Tugenden im moralischen Sinn bilden, sondern die Basisbedingungen eines glücklich gelingenden Daseins darstellen: nur ein unbedingtes Vertrauen Glauben bewahrt vor dem Versinken in die Abgründe der Angst, nur ein Sich -Ausspannen im Unendlichen Hoffen hebt hinweg, über die trostlosen Absurditäten im Endlichen.